

Biographische Notizen über KURT HUECK

Helmut Hueck

Zusammenfassung

Es wird ein Überblick über die Lebensabschnitte des Botanikers KURT HUECK (1897-1965) gegeben. Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Vegetationskunde, der Naturschutz und die Forstbotanik. Die ersten Jahrzehnte seines Wirkens war er vorwiegend in Berlin, Brandenburg und anderen Teilen Deutschlands tätig, von 1948 bis 1959 in Südamerika und die letzten Jahre seines Lebens in München und Süddeutschland.

Summary

The botanist KURT HUECK lived from 1897 to 1965. He worked in vegetation science, nature conservation and forest botany, in the beginning mainly in the Berlin-Brandenburg region. From 1948 until 1959 he lived in South America and studied the vegetation of several South American countries. Later he went back to Germany to live in München.

Der Lebenslauf meines Vaters ist aus Nachrufen (BERGER-LANDEFELDT 1965, GROSSER 1966, KÖSTLER 1965, KRAUSCH 1966, MAYER 1966) bekannt. Kurz die wichtigsten Daten: Geboren ist er am 16. Januar 1897 in Berlin als erster von drei Geschwistern, zu einer Zeit, als dort noch Gasbeleuchtung üblich war. Sein Vater war Schildermaler, die Mutter war Posamentierarbeiterin, beides Berufe, die es heute nicht mehr gibt. Im ersten Weltkrieg wurde KURT HUECK verwundet und erhielt das EK II. 1921 legte er die Reifeprüfung ab und begann an der Universität Berlin mit dem Studium der Naturwissenschaften (insbesondere Botanik und Geologie), Geographie und Nationalökonomie. Sein Studium finanzierte er sich selbst durch eine Stellung an der Reichsbank. Unter seinen Lehrern waren ENGLER, DIELS, HABERLAND und PENCK. 1926 heiratete er die Tochter des damaligen Direktors der Treptower Sternwarte, ILSE NOVA ARCHENHOLD. 1925 promovierte er zum Dr. phil. mit seiner Dissertation "Vegetationsstudien auf brandenburgischen Hochmooren". 1933 habilitiert er sich als Privatdozent für Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin mit der Arbeit "Vegetation und Entwicklungsgeschichte des Hochmoores am Plötzendiebel (Uckermark)". Von 1924 bis 1944 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Reichsstelle für Natur-

schutz. 1937 begann für meine Eltern eine unendlich schwere Zeit. Wegen der jüdischen Abstammung meiner Mutter wurde meinem Vater die Dozentur entzogen. Auch die Fortsetzung seiner freien schriftstellerischen Arbeit wurde unmöglich gemacht, weil er nicht in die Reichsschriftumskammer eintrat. Jedoch schaffte er es mit Hilfe von befreundeten Kollegen immer wieder, diese Tatsachen zu vertuschen, obgleich er jeden Augenblick damit rechnen mußte, entdeckt zu werden. 1944 kam er in ein Arbeitslager der Organisation Todt bei Leuna, weil er sich nicht von meiner Mutter trennen wollte, wie es ihm nahegelegt worden war. Doch auch aus dieser Lage halfen ihm Freunde. Aus Sicherheitsgründen erwähnte mein Vater bis zum Kriegsende diese Tatsachen nicht ein einziges Mal uns Kindern gegenüber.

Bis 1944 wohnten meine Eltern, meine Schwester und ich in Berlin-Zehlendorf, bis wir wegen Bomben-Angriffen auf Berlin nach Brodowin umzogen. Das war trotz Allem eine schöne Zeit für mich, in der ich die Landschaft der Seen und Moore der Uckermark lieben lernte, die auch meinen Vater schon vorher in ihren Bann gezogen hatte. Als die Russen 1945 an der Oder standen, brachte mein Vater die Familie nach Kärnten, ins Mölltal, das er durch seine Kartierung gut kannte. Die Engländer befreiten uns, und wir zogen wieder nach Zehlendorf in unser Haus.

1946 erhielt er die Professur für Forstbotanik und landwirtschaftliche Botanik an der Humboldt-Universität und gleichzeitig die Aufgabe, als Dekan an der Forstlichen Fakultät in Eberswalde die vollständig zerschlagene Fakultät wieder aufzubauen.

1948 ging mein Vater an die Universidad Nacional de Tucuman (Argentinien). Außer seiner Hauptaufgabe, der Durchführung einer vegetationskundlichen Landesaufnahme, war er als außerordentlicher Professor mit dem Aufbau einer pflanzengeographischen und waldbaulichen Abteilung betraut. Vier Jahre lang war er in Tucuman tätig. Ich sehe noch, wie er im Jeep ins Landesinnere reiste und reiches Material für seine Kartierung mitbrachte.

1952 nahm mein Vater eine Einladung nach São Paulo (Brasilien) als Gastprofessor und als wissenschaftlicher Berater beim Conselho Nacional an. Seine Hauptaufgabe galt hier dem Aufbau einer Abteilung für angewandte Botanik und Pflanzensoziologie am Institut für Botanik und der Vegetationskartierung des Staates São Paulo. Auch hier machte er unzählige Reisen innerhalb ganz Brasiliens, um Unterlagen für sein letztes Buch zu sammeln.

1956 berief ihn die FAO (Food and Agriculture Organisation) der Vereinten Nationen nach Venezuela an die Universität Merida, um die Forstbotanik im Rahmen des Instituto Latino Americano de Investigacion y Capacitacion aufzubauen.

1959 kehrte mein Vater nach Deutschland zurück und arbeitete am Waldbau-Institut der Universität München, wo ihm die letzten 6 Jahre seines Lebens vergönnt waren.

Für meinen Vater gab es keinen Unterschied zwischen Hobby und Arbeit, beides ging ineinander über. Er lebte ausschließlich für seine Aufgabe.

Er hatte sehr viel Sinn für Humor und erzählte uns Kindern oft kleine Witze oder lustige Vorkommnisse. Auch seine Vorträge waren immer mit lustigen oder gar sarkastischen Bemerkungen gewürzt, die einige seiner Zuhörer gar nicht sofort als solche erkannten.

Mein Vater war farbblind, das heißt, er konnte rot und grün nicht unterscheiden. Darum sah er beim Buntmalen seiner Vegetationskarten auf die Numerierung seiner Stabilo-Buntstifte, um Verwechslungen zu vermeiden. Beim Erdbeeren-sammeln ging er nach der Größe der Beeren, und es kam schon einmal vor, daß er eine kleine reife stehen ließ, um eine große grüne zu pflücken. Jedoch hatte dieser Daltonismus den großen Vorteil, daß er die Grün-Nuancen, die für ihn als Kartographen so wichtig waren, besonders gut auseinander halten konnte.

Meine Mutter kolorierte die Schwarzweiß-Photos mit feinem Pinsel und Aquarellfarben für sein erstes großes Werk, die 3-bändige "Pflanzenwelt der deutschen Heimat", denn bis 1935 waren Farbphotos noch unbekannt.

Vier Jahre in Argentinien, vier Jahre in Brasilien und vier Jahre in Venezuela gaben ihm die Gelegenheit, sein letztes großes Werk zu schreiben: "Die Wälder Südamerikas", das auch ins Spanische und Portugiesische übersetzt wurde.

Auf einer Reise zu seinen Kindern und Enkeln starb mein Vater am 28.7.1965 im Alter von 68 Jahren in Buenos Aires. Meine Eltern liegen auf dem Friedhof München-Gräfelfing begraben.

Für Kinder sterben die Eltern immer zu früh, und dies war bei meinem Vater nicht anders. Er hatte ein sehr reiches Leben, er hat sehr viele Menschen geformt. Wer ihn gekannt hat, wird ihn nie vergessen.

Literatur

- BERGER-LANDEFELDT, U. 1965: KURT HUECK †. - Nachrichtenbl. f. Naturschutz u. Landschaftspflege 36 (12): 45-46.
- GROSSER, K. H. 1966: In memoriam KURT HUECK und FRIEDRICH SOLGER. - Naturschutzarb. Berlin Brandenburg 2: 22-26.
- KÖSTLER, J. N. 1965: Professor KURT HUECK. - Forstwiss. Centralblatt 84: 387-388.
- KRAUSCH, H.-D. 1966: In memoriam KURT HUECK 1897-1965. - Limnologica 4: 185-186.
- MAYER, H. 1966: Professor Dr. KURT HUECK † 1897-1965. - Forstarchiv 37 (2): 52-53.

Anschrift des Verfassers:

Helmut Hueck

R. Prof. Guilhorma 8. Sabino 1401

Brasil - 04678-002 - São Paulo